

Rheingauer Bürgerfreund

Der „Rheingauer Bürgerfreund“ erscheint wöchentlich drei mal: Dienstags, Donnerstags und Samstags, an letzterem Tage mit dem Unterhaltungsblatt „Blauer Stübchen“

Anzeiger für den Rheingau

Bezugspreis monatlich 2.— Mk. einschließlich Trägerlohn. Anzeigen: die einspaltige Pettizelle 40 Pfennig, die Reklamezelle 1.50 Mk. Beilagengebühr nach Vereinbarung.

Kreisblatt für den östlichen Teil des Rheingaukreises

Größte Abonnentenzahl aller Rheingauer Blätter

Expeditionen: Oestrich-Winkel u. Eltville

Druck und Verlag von Adam Ekenne in Oestrich
Fernsprecher No. 88.

Größte Abonnentenzahl aller Rheingauer Blätter

No. 79.

Donnerstag, den 1. Juli 1920

71. Jahrgang.

Amtlicher Teil.

Bekanntmachung.

J. Nr. 621. Der Herr Reichsminister der Finanzen hat unterm 17. Juni ds. Jrs. folgendes bekannt gegeben:

Wer Gehälter und Löhne, die am 25. Juni oder später fällig werden, vor dem 25. Juni ohne Lohnabzug auszahlt, handelt nach § 5 Abgabenordnung unzulässig. Jeder Vorstand, der trotzdem auszahlt, macht sich haftbar und strafbar.
Rüdesheim a. Rh., den 28. Juni 1920.
Finanzamt.

Finanzamt.
J. Nr. 619.

Rüdesheim, den 29. Juni 1920.

Ergänzende Bestimmungen

Der die Zuständigkeit bei unmittelbarer Ueberweisung des vom Arbeitgeber für die Einkommensteuer einbehaltenen Arbeitslohnes vom 16. Juni 1920.

Nach § 12 Abs. 1 der Bestimmungen über die vorläufige Erhebung der Einkommensteuer durch Abzug vom Arbeitslohn für das Rechnungsjahr 1920 — Zentralblatt für das Deutsche Reich, S. 832 — kann dem Arbeitgeber gestattet werden, statt der Einzahlung des einbehaltenen Betrages durch Steuermarken die Einzahlung unmittelbar an die oder durch Ueberweisung an die Steuerbehörde zu übernehmen, die für die Erhebung der vom Arbeitnehmer zu entrichtenden Einkommensteuer zuständig ist.

Um Arbeitgebern mit zahlreichen in mehreren Gemeinden wohnhaften Arbeitnehmern die Durchführung dieses Verfahrens zu erleichtern, wird hierdurch folgendes verordnet:

Beschäftigt der Arbeitgeber mehr als 100 Arbeitnehmer und sind für die Erhebung der von ihnen zu entrichtenden Einkommensteuer mehrere Steuerstellen zuständig, so ist der Arbeitgeber berechtigt, den einbehaltenen Betrag an die in der Betriebsstätte oder in Ermangelung einer solchen an die für ihn sonst zuständige Finanzkasse abzuführen. In diesen Fällen hat der Arbeitgeber die Nachweisung — Nummer 3 — und zwar in dreifacher Ausfertigung bei der betreffenden Finanzkasse einzureichen. Die Nachweisung ist einseitig zu beschreiben und so einzurichten, daß die einzelnen Abschnitte eine Abschriftnahme auf die Finanzämter verteilt werden können, die für die Erhebung der Einkommensteuer der Arbeitnehmer in Betracht kommen; die einzelnen Arbeitnehmer sind tunlichst nach Wohnorten zusammenzufassen.

Die Finanzkasse hat die Nachweisung dem für sie zuständigen Finanzamt abzugeben. Das Finanzamt trennt die Abschnitte und leitet sie an die für die einzelnen Arbeitnehmer zuständigen Finanzämter weiter.

Berlin, den 16. Juni 1920.

Der Reichsminister der Finanzen.

J. B.: gez. Mosse.

Das Programm der neuen Regierung.

Berlin, 28. Juni.

Reichskanzler Fehrenbach gab in der heutigen Sitzung des Reichstages folgende Erklärung der Regierung ab:

Der ersten Verantwortung, die wir dem deutschen Volk gegenüber auf uns nehmen, sind wir uns vollkommen bewußt. Die schwere der uns erwartenden Aufgaben entspricht den außerordentlichen Schwierigkeiten, die bei der Bildung dieses Kabinetts überwunden werden mußten. Wenn die Regierung trotzdem entschlossen an ihr Werk geht, so tut sie es in der Zuversicht, daß das hohe Vertrauen des deutschen Volkes getragenes Vertrauen ermöglicht und nach Kräften fördern wird.

Nachdem dann der Kanzler der alten Regierung um das größte Verlangen des ganzen Hauses den herzlichsten Dank des deutschen Volkes ausgesprochen hatte, fuhr er fort:

Das Programm der neuen Regierung, das ich Ihnen nunmehr unterbreite, ist entsprechend unserer Verfassung das Ergebnis einer sorgfältigen Beratung des ganzen Kabinetts. Höchst erfreulicherweise ist dabei eine vollkommene Übereinstimmung sämtlicher Mitglieder des Kabinetts zutage getreten. Die Konferenz von Spa steht nunmehr unmittelbar bevor. Sie gibt mir Anlaß, zunächst einige Worte zu sagen über die auswärtige Politik.

Alle unsere Beziehungen zum Auslande stehen unter dem Zeichen des Friedensvertrages von Versailles. Die Lasten, die dem deutschen Volke durch diesen auferlegt sind, sind unermesslich groß und in ihrer vollen Schwere kaum richtig zu erkennen. Nachdem Deutschland den Vertrag angenommen hatte, konnte die Regierung, solange sich die bisherigen Feinde nicht zu einer Aenderung des Vertrages herbeiliessen, keine anderen Richtlinien in der auswärtigen Politik aufstellen, als diejenigen, die eingegangenen Verpflichtungen vollauf zu erfüllen, so weit dies in ihrer Macht lag, besonders in der Herabsetzung der Seereschlacht, den sonstigen Abrüstungsmassregeln und der Wiedergutmachung. In dieser Hinsicht hat die parteipolitische Zusammenfassung der neuen Regierung ihre Zielumsetzung nicht beeinflusst. Wenn Verleumdungen und Unversöhnlichkeit diesseits und jenseits der deutschen Grenzen die deutschen Leistungen herabsetzen, so wird es die vornehmste Aufgabe der neuen Regierung sein, unerbittlich dagegen zu wirken, was wir bereits geleistet, abgetreten und hingegeben haben. Wenn trotzdem nicht alle Vertragsbestimmungen nach dem Wortlaut des Vertrages durchgeführt worden sind, so liegt das nicht in dem bösen Willen Deutschlands, sondern in den Verhältnissen, die stärker sind, als sein guter Wille. (Sehr richtig.) Wir sehen einen Fortschritt darin, daß die vielen gegenseitigen Probleme des gemeinsamen Wiederaufbaues zwischen den Beteiligten nunmehr mündlich besprochen werden sollen. Wir können dieser Besprechung aus sehr begreiflichen Gründen nicht vorgreifen.

In der inneren Politik ist unsere vornehmste Sorge der Wiederaufbau des zusammengebrochenen Vaterlandes. Diesen auf dem Boden der bestehenden republikanischen Staatsform tatkräftig weiterzuführen, wird der unumstößliche Wille der Regierung sein. Alle Parteien fordern wir auf, verfassungsgemäße Kämpfe zurücktreten zu lassen. Wir stehen auf dem Boden der politischen Gleichberechtigung aller Deutschen und lehnen daher jeden Versuch der Ausrichtung einer Klassenherrschaft oder die Bewilligung von Vorrechten einer Klasse ab. (Unruhe bei den Unabhängigen. Beifall rechts.)

Unser Ziel ist eine Politik der Versöhnung (Unruhe und Juchzen bei den Unabhängigen.) und des Ausgleichs auf politischem, sozialem und kulturellem Gebiet. Deshalb bekämpfen wir jeden Klassen- und Rassenhaß, jede soziale und religiöse Vergeßlichkeit. Was uns jetzt vor allem nottut, ist Ruhe und Ordnung in unserem Staatsleben. Die Regierung appelliert deshalb an das gesamte deutsche Volk, gleichgültig welcher Parteizugehörigkeit. Führen wir den schrecklichen Krieg nicht fort im Innern, nachdem er an den Grenzen des Reichs ausgetobt hat. Auf den Grundmauern der Verfassung von Weimar soll der Aufbau des inneren Staatswesens weitergeführt werden. Die Regierung wird sich dabei von dem Gesichtspunkte leiten lassen, daß den Ländern im Rahmen des Reichsrechtes Freiheit der Entwicklung gewahrt und geschaffen werden soll. (Beifall.) Einer Ueberwindung der Zentrallisten werden wir uns widersetzen. Die Reichsregierung und das deutsche Volk hegen die feste unerschütterliche Zuversicht, daß bei der bevorstehenden Abstimmung über das zukünftige Schicksal von Teilen Ost- und Westpreußens und von Oberschlesien die durch Jahrhunderte bewährte deutsche Gesinnung der Bevölkerung den Sieg unserer gerechten Sache verbürgt. (Lebhafte allgemeiner Beifall.) In ähnlichem Sinne gedenken wir der Bevölkerung von Eupen und Malmedy. Die Durchführung der Neuorganisation der Reichswehr wird dazu führen, die bedauerlicherweise entstandene Kluft zwischen Volk und Heer zu überbrücken. (Zustimmung rechts, Zwischenruf links: Fort mit der Reichswehr!) Handel und Verkehr, Gewerbe und jede Arbeit sind durch unausgesetzte Entwertung des Papiergeldes und die sich daraus natürlich ergebenden Lohnkämpfe auf das ernsteste gefährdet. Dieser Gefahr muß begegnet werden. Mit allen zu Gebote stehenden Mitteln werden wir unser Volk vor dem Zusammenbruch unserer Volkswirtschaft und der Staatswirtschaft bewahren. Darum muß die Sanierung der Finanzen des Staates mit allem Nachdruck gefördert werden. Wenn sich die neuerworbenen Einnahmequellen entsprechend den Beurteilungen entwickeln, werden an Steuern 24 Milliarden eingebracht, darunter allerdings 3 Milliarden einmalige Steuern. Aber trotz dieser Steuern ist die Last der Staatsschuld eine ganz bedeutende, denn Milliardenbeiträge sind auch die Schulden infolge des Friedensvertrages, des Wiederaufbaues und des Nechtsvertrages der Reichsverwaltung. Wir sind also noch nicht zu Ende mit unseren Reformarbeiten auf diesem Gebiete. Die Post rechnet mit einem Defizit von nahezu einer Milliarde, die Eisenbahn mit mehr als 15 Milliarden. Hier muß unbedingt Hilfe geschaffen werden. Weiterhin muß unsere Volkswirtschaft durch die Wiederbelebung unserer Gütererzeugung gefördert werden. Unsere einzige Rettung liegt in der Steigerung unserer Erzeugung, die mit allen Kräften unterstützt und gefördert werden muß. Unsere Ernährungslage ist nach wie vor sehr besorgniserregend. Für die Aufrechterhaltung unserer Ernährung werden wir auch weiterhin auf größere Zufuhren aus dem Auslande angewiesen sein. Wollen wir die wirtschaftliche Wiedergeburt, so genügt es nicht, daß wir auf den bisherigen dürftigen Nationen stehen bleiben. Unser Bestreben muß daher in nächster Zeit darauf gerichtet sein, eine größtmögliche Steigerung unserer Zufuhren zu erreichen. Bei dieser Gelegenheit muß ich den tiefsten Dank unseres Volkes den hochberzogenen ausländischen Menschenfreunden ausdrücken, die täglich Tausenden von hungrigen deutschen Kindern Speise verabfolgen. Das Verbot unserer Ernährung ist die heimliche Landwirtschaft. Der Wiederaufbau der landwirtschaftlichen Produktionskräfte ist eine der ersten Voraussetzungen für den

Wiederaufbau. Die neue Regierung wird alle sozialen und wirtschaftlichen Maßnahmen ergreifen, um die Lebensbedingungen sicherzustellen. Das im Interesse der Volksgemeinschaft beantragte Sozialversicherungsgesetz, insbesondere die Sozialisierung der Elektrizitätswirtschaft, wird lokal durchgeführt werden. Zweck und Erfolg jeder Sozialisierung soll eine Steigerung der Produktion sein. Die Regierung begrüßt es lebhaft, daß gleichzeitig mit ihr der Reichswirtschaftsrat seine Arbeiten beginnt.

An der Durchführung der sozialen Reformen hält die neue Regierung fest. Eine Versicherungsreform in Anpassung an die heutigen Verhältnisse wird nötig sein. Die Regierung denkt dabei vor allem an eine Neuauflistung der Lohnlisten und eine Neuverteilung der Beiträge entsprechend den erhöhten Leistungen der Invalidenversicherung. Eine Vorlage über die Versicherung bei Arbeitslosigkeit liegt dem Reichstag bereits vor. Im engsten Zusammenhang mit dieser Frage steht die Frage des landwirtschaftlichen Siedlungswesens und die Durchführung des Heimstättengesetzes. Im Anschluß an die große Reichsversammlung der Kriegsschädigten soll auch die Entschädigung derer geordnet werden, die durch eine kriegerische Handlung irgend welchen körperlichen Schaden erlitten haben. Zum Schutze des Lebens und der Gesundheit der Arbeiter befindet sich ebenfalls ein Gesetz in Vorbereitung. Die Neuordnung der sozialen Sondergerichtsbarkeit ist ebenfalls in Vorbereitung. Wir hoffen zuversichtlich, mit dem Ausbau der Arbeitervertretungen eine neue wichtige Etappe zurückzulegen auf dem Wege zur wirtschaftlichen und sozialen Gesundung und Wiederaufrichtung unseres zusammengebrochenen Vaterlandes. Es ist der ethische und aufrichtige Wille der Regierung, nicht gegen die Arbeiterschaft, sondern für sie und mit ihr zu regieren. (Lebhafte Beifall.) Wir wollen eine Regierung der Versöhnung des Ausgleichs der Gegensätze sein und richten an das deutsche Volk den Aufruf, alle verfügbaren Kräfte zum Wiederaufbau unseres Vaterlandes anzuspornen. Und hat nur das Bewußtsein unserer Pflicht gegenüber unserem Volke und unserem Vaterlande an diese Stelle gesetzt.

Der Kanzler schließt: „In einer Zeit der Not und folgenreichsten Entscheidungen treten wir vor den Deutschen Reichstag. Gemeinsam wollen wir schaffen unter Zurechtstellung aller parteipolitischen Interessen zugunsten des großen Ganzen.“ (Lebhafte langanhaltender Beifall.)

Nach der Erledigung verschiedener Interpellationen und der Verweisung des Reichstages an den Reichshausparlamentarischen Ausschuss verläßt sich das Haus auf nachmittags 3 Uhr.

Fehrenbachs Rede.

Französische Stimmen.

Zu den Erklärungen Fehrenbachs sagt der „Figaro“: Dieser Staatsmann, der den Wert der Ruinen kennt, ist zu klug, um zu leugnen, daß Deutschland den Friedensvertrag von Versailles ausführen müsse, aber er teilt uns mit, daß er schon mehr getan habe, als man von ihm erfahren durfte. Ganz wie zufällig proklamiert er das Recht Österreichs, sich mit Deutschland zu vereinigen. Kurz gefasst, er betont vom Anfang bis zum Ende die Umkehrung des Versailles-Vertrages. Gut. Dann müssen wir erst nach Frankfurt am Main zurückkehren und das Ruhrgebiet besetzen. Dann können wir von Revision und Herzlichkeit sprechen. — Vollständig ablehnend verhält sich der „Sonne“ zu Fehrenbach, denn er vertritt in der Erklärung das Bekenntnis der Schuld und der Resignation über die Niederlage. Man hätte einen günstigeren Eindruck erhalten, wenn die Sprache des Kanzlers etwas demütiger gewesen wäre. — „Action Française“ findet, daß Fehrenbach nichts Neues gesagt habe. Der Reichskanzler hätte seine Meinung seit Weimar nicht geändert. In Frankreich habe man nach Waterloo von dem Vertrag von 1815 gesagt, man müsse ihn durchführen, um sich diesen Ballast vom Halse zu laden. Jede Deutschlands wäre es, den Vertrag von Versailles im Rahmen der Möglichkeit auszuführen. Dies müsse unbedingt auf der Konferenz von Spa zur Richtlinie dienen.

Allerlei Nachrichten.

Die Auslieferungsfrage.

Im englischen Unterhause sagte Lloyd George auf eine Anfrage über das kommende Leipziger Verfahren gegenüber dem der Kriegsverbrechen Beschuldigten: Ein Alliiertenaustritt erwägt augenblicklich Schritte, um sicherzustellen, daß das Verfahren nicht ungebührlich hinausgezögert werde. Das Nichtzustandekommen des Kaiserprozesses bedeute keine Pflichtverletzung der englischen Regierung, da der Kaiser nicht erreichbar ist. Er glaube nicht, daß der Kaiser weiteres Blutvergießen wert ist. — „Mornington“ fragte, ob Lloyd George tatsächlich glaube, daß die Aufrechterhaltung der Auslieferungsfrage zum Blutvergießen führen werde. Lloyd George erwiderte: Solange hat abgelehnt, und es gibt nur einen Weg, um das Land zu zwingen. — Auf die Bemerkung, daß die Auslieferung des vormaligen Kaisers auf jeder Wahlversammlung in England versprochen worden sei, entgegnete Lloyd George, es sei nicht versprochen worden, die Auslieferung des Kaisers zu erzwingen, wenn er sich nicht in den Händen einer neutralen Macht befinde, die die Auslieferung ablehne.

Die Entwaflnung Deutschlands.

„Daily Chronicle“ ist der Ansicht, daß Deutschland mehr als jedes andere Land eine Abrüstung nötig habe. Denn wenn sein Militarismus bestehen bleibe, so werde

er für die reaktionären Truppen stets eine Versuchung darstellen. Auch in wirtschaftlicher Beziehung erlaubten Deutschland seine Mittel keine Unterbrechung seiner produktiven Arbeit.

Charles Bonneson schreibt im „Echo de Paris“ über die Entwaffnung Deutschlands: „Deutschland wird nicht abgerufen, solange ihm das Messer nicht an der Kehle sitzt. Wenn es behauptet, daß es im geheimen seine Kanonen, seine Maschinengewehre und seine Gewehre vernichtet, so lügt Deutschland, wenn es versichert, daß es bereit wäre, freiwillig die Entwaffnung durchzuführen, so lügt Deutschland. Jeder denkt in Deutschland an eine politische Wiedererhebung und sucht Zeit zu gewinnen, um die glückliche Gelegenheit abzuwarten zu können. Die Armeebewehrung wird eifrigst erhalten, weil sie glaubt, sich eines Tages ihrer bedienen zu können, um den Friedensvertrag zu zerreißen und uns wieder zu vernichten. Leicht werden wir ihnen die Waffen nicht nehmen können. Es wird notwendig sein, daß wir sie Deutschland entziehen. Wenn aber einmal die Operation mit Energie und mit einem festen Willen gemacht wird, einem Willen, der nicht zurückzuckt vor neuen Befehlen oder vor neuen militärischen Operationen, so wird das feindliche deutsche Volk einsehen, daß die Parze verfallen ist, und wird sich, so hoffe ich, von einer Vergangenheit abwenden, die das deutsche Volk immer noch gefangen nimmt, und wird die Rolle respektieren, die die Niederlage ihm in einer friedlichen Humanität zubilligt.“

Lebensmittellunten.

Wie amtlich mitgeteilt wird, wurden bei den Lebensmittellunten in Wärgburg zwei Personen getötet und vier verwundet. Es wurde der Ausnahmezustand verhängt. Die Lage ist gespannt.

Der Versuch, Lebensmittellunten in der Berliner Zentralmarkthalle hervorzurufen, ist durch schnelles Eingreifen der Sicherheitspolizei im Keime erstickt worden. Der Räubersführer, der aus Hamburg stammen soll, ist festgenommen worden.

In Cuxhaven kam es zu Plünderungen in der Norddeichstraße. Die Polizei war machtlos. Die Plünderer wurden zu Hilfe gerufen, griff aber nicht ein. Das Gewerkschaftsamt fordert in Maueranschlägen die Zurückziehung des Militärs und der Polizei von der Straße und verbürgt sich für die Sicherheit der Stadt durch eigene Ordner.

Uebergabe des Sparkassen-Neubaus der Städtischen Sparkasse Wiebich.

* Der letzte Sonntag war für die wirtschaftliche Entwicklung der Stadt Wiebich durch die Uebergabe des Sparkassen-Neubaus von besonderer Bedeutung. Die wichtige äußere Gestalt des Gebäudes und die Art und Weise seiner Entstehung in der kritischen Zeit der Niederlage von Handel und Wandel bildet gleichsam den Ausdruck des festen Willens zum Wiederaufstieg trotz aller Hemmnisse. Der Bau ist aber auch eine Verschönerung des Stadtbildes. Nach fast genau einjähriger Bauzeit ist das Gebäude nun soweit, daß der Betrieb der Stadt Sparkasse darin aufgenommen werden kann. In der feierlichen Uebergabe hatten sich am Sonntag vormittag 11 Uhr die Mitglieder der städtischen Körperschaften, die Herren vom Bauamt, die am Bau beschäftigten Handwerker, Vertreter der verchiedenen anderen Bankinstitute, ferner als Vertreter der Regierung die Herren Geh. Reg. und Baurat Radloff, Reg. und Baurat Huppert und technischer Reg.-Baufachverständiger Stahl eingefunden.

Herr Direktor Sommer begrüßte im Namen des Vorstandes die Erschienenen und schloß daran einen kurzen Ueberblick über die Entstehung des Neubaus. Er führte etwa aus: Es war im Jahre 1895, als der damalige erste Bürgermeister, jetzige Oberbürgermeister Geheimrat Vogt den Gedanken aufgriff, auch hier eine städtische Sparkasse einzurichten. Es gelang, dem Unternehmen die Wege zu ebnen und im Jahre 1906 eine Beschlußfassung zur Gründung der Kasse herbeizuführen. Im Oktober 1906 erfolgte die Genehmigung durch die Regierung und am 2. Januar 1907 öffnete sich die Tür zu der neuen Sparkasse. Nunmehr gab der Redner einen kurzen Ueberblick über die fast beispiellose schnelle Entwicklung des neuen Unternehmens. Die Zahl der Konten stieg von 2300 im Jahre 1907 auf 11270 im Jahre 1919, der Einlagebestand von 450 000 Mk. im Jahre 1907 auf 21 000 000 Mk. im Jahre 1919. Der Gesamtumsatz betrug 1907: 3 000 000 Mk., 1910: 8 000 000 Mk., 1913: 26 000 000 Mk., 1916: 50 000 000

Mk., im Jahre 1919: 255 000 000 Mk. und im Jahre 1920 voraussichtlich 370 Million Mk., und zwar nach kameralfischer Buchführung, das sind nach der kaufmännischen Buchführung etwa 3/4 Milliarden. Der Vermögensüberschuss war genau dem Wachstum der Kasse entsprechend ständig steigend und erreichte 1919 die Höhe von 185 000 Mark. Die Sparkasse steht mit ihrem Geschäftsumfang in Hesse-Raffau an 5. Stelle und zwar auf fast gleicher Stufe mit derjenigen von Kassel. Seit der Gründung bezieht die Kasse nunmehr das 5. Kassentafel. Wie die Entwicklung sprunghaft war, so mußte die Kasse auch mit den Kassentafeln folgen. Im Jahre 1907 mit einem ganz kleinen Raum im Rathaus beginnend, folgte im April des Jahres schon ein größerer, 1909 zwei andere Räume, 1911 siedelte die Kasse nach den Räumen im Hause Rathausstraße 59 über, im Juli 1917 erfolgte der Vorstandsbeschluss für den Neubau und Ankauf der Grundstücke, im Februar 1918 ging der Antrag an die städtischen Körperschaften, wurde aber bis Kriegsschluss vertagt, dann im März 1919 erneut eingebracht und im April 1919 erfolgte die einstimmige Annahme durch die Stadtverordneten-Versammlung. Es galt, dem darniederliegenden Handwerk zu Hilfe zu kommen und der Arbeitslosigkeit zu steuern. Am 26. Mai 1919 erfolgte der erste Spatenstich, am 21. Juni die Grundsteinlegung und jetzt, am 27. Juli 1920, die Uebergabe des Baues. Das war eine ganz gewaltige Leistung. Der Entwurf und die gesamte Bauausführung lag in den Händen des städtischen Bauamts unter Leitung des Herrn Stadtbaurats Thiel und seines 1. Mitarbeiters Herrn Baumeister Schenk, denen der Redner seine ganz besondere Anerkennung und Dank aussprach. Ihrer guten Zusammenarbeit mit dem Handwerk und der Arbeiterschaft ist es zu danken, daß die Leistung zustande gekommen ist. Sein Dank gilt allen Kopf- und Handarbeitern, die am Bau tätig gewesen sind, ferner den Herren von der Regierung, die in entgegenkommender Weise verhandelt haben, und schließlich den Sängern, die den Tag versüßten haben. In der Hauptsache dankte er den städtischen Körperschaften; hoffentlich lehre die Zeit, daß ihr damaliger Beschluss der richtige war. Der Dank der Vorstands- und Beamtenschaft den städtischen Körperschaften gegenüber werde darin bestehen, daß sie ihre ganze Kraft einsetzen werden, um zu erzielen, daß unsere Sparkasse weiter eine günstige Entwicklung nimmt nicht nur im Interesse der Kasse selbst, sondern auch unserer Gemeinde Wiebich!

Der Vorstandsmitglied Herr Ph. F. Freundlich führte aus, daß, wenn die Sparkasse so günstige Resultate erzielt habe, dies an erster Stelle der Energie und dem Können des Herrn Direktors Sommer zu verdanken sei. Unter seiner Leitung sei es dem Vorstand nicht schwer gewesen, sich geschäftlich zu betätigen, weil allen Vorlagen diese Eigenschaften zu Grunde gelegt waren. Er spreche daher den Wunsch aus, daß Herr Direktor Sommer noch ein recht langes Leben habe und daß er in rechter Gesundheit sich an dem Werke erwecke, das er geschaffen habe.

Lokale u. Vermischte Nachrichten.

Stellungnahme gegen das Reblausgesetz.

* Deßlich, 30. Juni. Am vergangenen Sonntag fand hier eine Versammlung der Winzer von Deßlich statt zwecks Stellungnahme gegen das bestehende und die beabsichtigte Umänderung des Reblausgesetzes. Es wurde einstimmig beschlossen, Stellung zu nehmen gegen das Reblausgesetz überhaupt, das nur ein unberechtigter Eingriff in fremdes Eigentum sei, das geschaffen worden sei ohne Einwilligung der Winzer. — Es wird deshalb in nächster Zeit eine Petition der Regierung zugehen, in welcher die Winzer dahingehend ihrem Willen Ausdruck geben, daß das bestehende Reblausgesetz aufgehoben werden soll. Dasselbe ist auch im ganzen Rheingau beabsichtigt.

Verbot der Legung von Selbstschiffen.

* Deßlich, 1. Juli. Die Hohe Interalliierte Rheinlandkommission hat entschieden, daß Selbstschiffe, welche zur Bewachung von Raubzeug dienen, und Selbstschiffe zum Schutze von Privatgrundstücken in Ausführung des Artikels 20 der Ordnung Nr. 3 ausdrücklich verboten sind. Dagegen können Warnungssignale für Parks und Jagden, welche nur dem Zwecke dienen, die Aufmerksamkeit zu erregen oder ein Herannahen anzudeuten, erlaubt werden.

Feuerwehrtag in Oberursel.

* Eltville, 1. Juli. Am 10., 11. und 12. Juli d. Js. findet in Oberursel der 23. Feuerwehrtag des

Feuerwehrverbandes im Regierungsbezirk Wiesbaden im Kreis Wehlar verbunden mit dem 55jährigen Jubiläum der „Freiwilligen Feuerwehr Oberursel“ statt. Die Oberurseler Wehreinrichtung, die mit ihrer komfortablen Ausrüstung die Uebernahme des nächsten Verbandstages 1922 hat sich in Eltville freiw. Feuerwehr gemeldet, die in diesem Jahr auf eine 50jährige Tätigkeit zurückblickt.

Silberhochzeit.

* Eltville, 1. Juli. Herr Postdirektor Braun und Frau begehen am 6. Juli das Fest der „Silbernen Hochzeit“. Wir schließen uns den zahlreichen Glückwünschenden an.

Gasthof-Verkauf.

* Seifenheim, 1. Juli. Der Gasthof Scholl in der Marktstraße ging mit Wirtschaftsinventar zu unbestimmtem Preise an Herrn Peter Hise, auser dahier über.

Errichtung einer Preisprüfungsstelle.

+ Radesheim a. Rh., 30. Juni. Gestern nachmittag tagte im Kreistagungslokal des Kreisamtes in Radesheim eine Versammlung von Vertretern der größeren Bürgermeistern, Kreis- und Ortsbauernschaften, der Gewerkschaften, sowie der Händler des Rheingaukreises, in der eingehend die augenblickliche wirtschaftliche Lage, insbesondere im Hinblick auf die Vorgänge in den benachbarten Städten wie Mainz, Wiesbaden usw. besprochen wurde. Allgemein wurde betont, daß es im Rheingaukreise zu ähnlichen Verhältnissen auf dem Obstmarkt und in den Lebensmittelgeschäften wie in den Nachbarstädten nicht kommen dürfe und daß man bestrebt sein müsse, der Lage schnellstens Herr zu werden, durch Schaffung von entsprechenden Einrichtungen und weitgehendster Aufklärung der Bevölkerung. In jüngeren Ausführungen hat vor allen Dingen der Vertreter der Gewerkschaften Herr Gewerkschaftssekretär Trauer aus Winkeln, die Notwendigkeit engsten Zusammengehens und voller Uebereinstimmung bei allen zutreffenden Maßnahmen seitens sämtlicher berufener Vertreter der einzelnen Berufsstände: hervorzuheben und versprochen, seitens der Gewerkschaft auch die notwendige Aufklärung in die Arbeiterschaft zu tragen. Man kam überein, dem Kreisausschuß des Rheingaukreises die sofortige Errichtung einer Preisprüfungsstelle vorzuschlagen und hielt es für zweckmäßig, wenn zunächst je zwei Vertreter aus dem Kreis der Verbraucher, der Händler und der Erzeuger in die Stelle berufen würden. Der gleichzeitig tagende Kreisausschuß hat noch im Laufe der Sitzung die Errichtung einer Preisprüfungsstelle beschlossen, deren Aufgabe es sein müsse, nunmehr sofort Richt- bzw. Höchstpreise für die wichtigsten Lebensmittel und sonstigen Bedürfnisse des täglichen Bedarfs, soweit sie nicht rationiert sind, festzusetzen.

* Radesheim a. Rh., 30. Juni. Bekanntlich ist der Bezirksverband genötigt, zur Deckung seiner Ausgaben für das Rechnungsjahr 1919 eine weitere Beitragsabgabe von 13 1/2 % zu erheben. Aus den Zeitungsberichten konnte man erfahren, daß in den größeren Städten z. B. in Wiesbaden, eine weitere Umlage in der Höhe der Beitragsabgabe unerlässlich geworden ist. Der Rheingaukreis steht sich in der günstigen Lage, nur 1 1/2 % zur Deckung der Abgabe noch an Steuern zu bedürfen. Die restlichen 10 %, können der Bereich im Vorjahre beschlossenen Beitragsabgabe in der gleichen Höhe entnommen werden, die zur Verbilligung der Lebensmittel in der Zeit von Juli bis Oktober 1919 bestimmt war. Die Aufwendung des Steuerbetrages für diesen Zweck ist nicht mehr erforderlich, nachdem das Reich sich bereit erklärt hat, die gesamten Kosten der Verbilligung zu übernehmen. Die hiernach auf die einzelnen Gemeinden des Rheingaukreises entfallende Summe ist so unerheblich, daß jede Gemeinde es unschwer ohne Erhebung einer besonderen Steuerrate aus laufenden Mitteln decken können.

Turnerisches.

X Zu dem am nächsten Sonntag, den 4. Juli, in Radesheim stattfindenden Wettturnen des Turngaukreises sind die Anmeldungen zur Teilnahme sehr zahlreich eingelaufen. Bis jetzt sind 33 Vereinsturner mit 554 Turnern vorgemeldet; 416 Turner nehmen am Einzelturnen teil; außerdem beteiligen sich am Turnen der Damen über 100 Teilnehmerinnen. Trotz der ungünstigen Zeitverhältnisse wird die Stadt Radesheim ihren Gästen alles bieten können, so daß der Besuch des Festes Jedermann befriedigen wird.

Contessa Yolandas seltsame Heirat.

Ein Roman aus der römischen Gesellschaft.

Von H. Voettcher.

17)

(Nachdruck verboten.)

„Für alle Ewigkeit —“ murmelt Lady Hamilton sich übergegend, und auch ihr stolzes kaltes Gesicht überstiegen ein weicher rosiges Schimmer.

D, alles bezeugende Nacht der Mitternacht!

Der Sänger dort am Flügel atmet tief, als fähle er sich befreit von einer ihn drückenden Last. Dann steht er rasch auf, schließt den Klavierstuhl zurück und nähert sich Yolanda, die, noch immer den Blick auf Winfried gerichtet, sein Nahen gar nicht merkt. Bis plötzlich eine leidenschaftlich durchdrungene Stimme dicht an ihrem Ohr flüstert:

„Contessa! Feuerste Contessa!“

Erstochen führt sie zusammen.

Graf San Martinos Blick ist so berebt, daß Winfried sich überflüssig vorkommt. Unausgesprochen zieht er sich an die andere Seite des Zimmers zurück und beginnt mechanisch in dem auf einem Tische liegenden Prachtwerk über „Schöne Frauen der Vergangenheit und Gegenwart“ zu blättern.

Einen Augenblick hatten sich Yolandas Brauen unmutig zusammengezogen. Vorhin, als sie zum erstenmal ungestört und unbeobachtet ihren Blick auf Winfried ruhen ließ, überließ sie ein ihr selbst unerklärliches Vorgefühl: dieser Mann wird es sein, dem ich mein Herz schenke. Und ihre weibliche Eitelkeit läßt sich doppelt verletzt, daß gerade dieser Mann von allen sich nicht die geringste Mühe gibt, ihr zu gefallen.

Und der Trog regt sich in ihr — unbändiger Trog, der neben der Eitelkeit all das Gute in dem Herzen dieses eigenartigen, aus dem heterogensten Charaktereigenschaften zusammengesetzten jungen Geschöpfes zu überwuchern droht.

Nur Trog ist es, der sie dazu treibt, auch jetzt noch Graf Alessandros feurige Blicke zu erwidern, der sie duften läßt, daß er ihre lässig im Schoß ruhende Hand an seine Lippen preßt.

Und als er ihr leidenschaftstrunken ins Ohr flüstert: „Ich lieb dich für alle Ewigkeit, Du Stern meines Lebens!“ — da fliegt ihr Blick verstohlen hinüber nach dem kleinen Tisch, an dem ein blonder Mannertopf sich tief über ein großes Prachtwerk beugt und gar keine Notiz von ihrer Anwesenheit zu nehmen scheint.

Und ihr ist plötzlich so weh ums Herz — so weh —

„Yolanda!“ flüstert die weiche, schmeichelnde Männerstimme aufs neue in ihr Ohr. „Ich weiß, Sie haben das Gemüt eines Kindes; Ihr Herz schwimmt noch. Aber meine Liebe soll es erwecken und Sie lehren.“

„O still! Man könnte Sie hören!“ murmelt Yolanda zusammenstauernd. „Wir sind nicht allein.“

„Nicht doch! Alle sind mit sich selbst beschäftigt. Niemand belauscht uns. O Yolanda, sagen Sie mir nur eines —“

Helles Gelächter von der Terasse her unterbricht das erregte Gespräch.

„Kein, lieber Marchese,“ ruft dort Mademoiselle d'Ormond scherzend und hüllt sich fröhlich in ihren Schal, „sagen Sie, was Sie wollen über die warmen italienischen Nächte! Ich bin prosaisch genug, jetzt kam mir und „tristisches Licht der gerühmten Poésie vom Mondenschein, Sternenhimmel, Nachtweien und was Sie sonst noch wollen, vorzunehmen. Huh, ist das kalt!“

Damit verläßt sie die Terasse und tritt herein ins Zimmer.

Yolanda atmet wie erlöst auf. Mit ihrem leichten, gleitenden Schritt geht sie eilig der Freundin entgegen und zieht sie zu einem bequemen Gauteil am Kamins.

Graf San Martino dagegen wünscht die unleserliche Stübchen dahin, wo der Pfeffer wächst. Winfried lehnt er sich in einen Sessel zurück und dreht an seinem langen, wohlgepflegten Schurrbart.

Auch die anderen gesellen sich wieder der kleinen Gruppe zu und bald bewegt sich die Unterhaltung in allgemeinen Bahnen.

Den ganzen Abend über findet Graf Martino seine Gelegenheit mehr mit Yolanda allein zu sprechen. Daß sie ihn absichtlich meidet und, sobald ihre Blicke sich hier und da begegnen, rasch fort sieht, hält er für mädchenhafte Schüchternheit — jetzt, nachdem er ihr zum erstenmale offen von seiner Liebe gesprochen.

Tiefe Glodenschläge von den nahen Kirchen her verkünden die Mitternachtsstunde. Draußen auf den menschenvollen Straßen beginnt der Sylvesterrubel zu toben.

Auch hier im Palazzo Millefiori wird das neue Jahr mit schäumendem Champagner begrüßt.

Hell klingen die Gläser aneinander.

„Auf unser Glück!“ flüstert Graf San Martino Yolanda zu, seinen dunkelglühenden Blick in den ihren versenkend.

Sie jedoch wendet sich rasch ab und sucht Winfrieds helle Augen.

Und wie schon etmal flüchtig bei der Begegnung auf dem Monte Vincio — so tauchen auch jetzt die Blicke beider ineinander — tief, schrankenlos —

Für einen kurzen Moment durchdringt das Herz der leichtlebigen Frau ein ihr bisher unbekanntes, aber unendlich befriedigendes Glücksgefühl —

Der Rhythmus entgleitet ihrer Hand und fällt mit lautem Getöse zu Boden.

(Fortsetzung folgt.)

Neues Geschäftsgebäude der Städtischen Sparkasse Biebrich (Rhein), Kaiserstrasse 23/25

Holzverkauf

der Oberförsterei Chausseehaus am Montag, den 5. Juli, vorm. 8 Uhr im Launusblick (Bahnhof Chausseehaus).

A. Brennholz aus Distrikt 24, 26 Schlangenbaderwand, 28, 29 Hangenstein, 31 Ründelsborn, 69, 70 Hangenkopf und Badweg:

8000 Eichenwellen,
29 000 Buchenwellen.

B. Kuchholz für den lokalen Bedarf aus denselben Distrikten sowie aus 32 Hirschföhle, 53 Winterbuche, 75 Ahorn, Fichtenstangen: 180 I., 271 II., 480 III., 135 IV.—VI. Kl., einige Eichen-, Birken- und Fichtenstämme IV. und V. Kl. 10 Rm. Feinbuchen-, 2 Rm. Eichen-Kuchknüppel.

Frischer Transport Hannoveraner



Ferkel u. Läuferschweine

steht von heute ab zum Verkauf.

Nikolaus Craß, Schweinehandlung, Schierstein, Mittelstraße 15. Telefon Nr. 225.

Ueberzeugen

Sie sich
von meinen konkurrenzlos
billigen Preisen.

Herren-Sohlen und Absätze 38 bis 42 Mk.

Damen-Sohlen und Absätze 30 bis 32 Mk.

Zur Verarbeitung gelangt unter Garantie nur
Ia. Kernleder.

Reinmann,
Wiesbaden, Schwalbacherstrasse 23.

Ingelheimer Maschinenfabrik

G. m. b. H. :: Nieder-Ingelheim a. Rhein

liefert als Spezialität:



Hydraulische Pressen

insbesondere für Trauben- und Obstwein.

Spindelpressen jeder Art

Faßdampf-Apparate

Mühlen: Welpumpen und Kellerer-Artikel.

Landwirtschaftliche Maschinen

in nur erstklassiger Ausführung. 1928

Photographische Vergrößerungen

Semi-Emaille-Photographien in Schmucksachen jeder Art. Ansichtskarten in Photographie u. Druck. Familien-, Vereins- und andere Gruppenbilder, empfehle besonders preiswert für Portraits, Architektur und Landschaft.

Photo-Atelier Bogler

Gelsenheim am Rhein, Weberstrasse.

Aufnahmen im eigenen Heim und an jedem gewünschten Ort auf gef. Bestellung. Zahlreiche Anerkennungen.

Zur besonderen Beachtung.

Für Nieder-Walluf und Umgegend erbitte Bestellungen an Herrn

Jos. Moog, Nieder-Walluf, Pflänzerweg 3.

Färberei u. chem. Reinigung Karl Döring, Wiesbaden.

Fabrik: Drudenstrasse 5. — 6149 Telefon 6149.

Läden: Weissenburgstrasse 12, Schwalbacherstrasse 9.

Reinigen u. Färben sämt. Herren- u. Damengarderoben sowie Teppiche, Möbelstoffe usw.

Dekatieren und Imprägnieren (wasserdicht).

Durch genügend Benzinvorrat bin ich in der Lage, allen Anforderungen im Reinigen gerecht zu werden. Lieferzeit 5—10 Tage, Trauersachen 24 Stunden. Prompte Bedienung. — Solide Preise.

Annahme für Oestrich und Umgegend:
Frau Maria Hofmann, Oestrich, Mählstrasse 9.

Betten u. Möbel

in grosser Auswahl zu billigen Preisen.



Matratzen



in Seegras, Wolle, Capoe und Rosshaar, in bester Verarbeitung und gutem Drell zu niedrigen Preisen.

Gebr. Hallgarten, Bingen a. Rh., Schmittstr. 23.

Preis-Abschlag!

Herren-Sohlen 34.— Mk.

Damen-Sohlen 27.— Mk.

Schuhreparatur

Wiesbaden, Mauergasse 12.

Den verehrlichen Einwohnern von Oestrich und Umgegend die ergebene Mitteilung, daß ab 1. Juli die

Preise von Chabeso

für Privat-Kundschaft

die kleine Flasche auf 70 Pfg.
die große Flasche auf 1.20 Mk.

erhöht werden.

Das Flaschenpfand muß ebenfalls des teuren Materials wegen auf 1.— Mk. erhöht werden.

Kohlensäureflaschen stets auf Lager.

Chabeso-Fabrik

Peter Barth, Oestrich.

Warnung.

Ich warne hiermit jedermann, die Chabeso-Flaschen für andere Zwecke zu verwenden, da die Beschaffung derselben fast unmöglich ist.

Ernst Neuser

Fernruf 274. Wiesbaden, Kirchgasse 42.

Spezialhaus für elegante Herren-, Knaben-, Sport- und Livree-Kleidung.

Elegante Sommer-Neuheiten

Feine Herren-Schneiderei. Grosses Stoff-Lager.

Trauerbriefe — Trauerkarten
Liefert schnellstens „Rheingauer Bürgerfreund.“

Mitteldeutsche Creditbank

Depositenkasse u. Wechselstube

Biebrich, Rathausstrasse 46

Telegraphische 565 und 566. Postcheckkonto Frankfurt am Main 34 221.

Eröffnung

von laufenden Rechnungen und

Scheckkonten.

Annahme von Spareinlagen

zu günstigsten Bedingungen.

Bankgeschäfte jeder Art.

Anständiges

Mädchen

sucht Monatsstelle.

Näheres in der Expedition dieser Zeitung.

Winter sucht Frau oder Fräulein im Alter von 45—50 Jahren als

Haushälterin

zu drei Kindern. Lohn nach Vereinbarung. Evtl. Heirat nicht ausgeschlossen. Religion Privatfache

Blüthner-Flügel

sehr preiswert zu verkaufen.

Ludwig Flick, Ellville a. Rh.

Marktstraße 2.

Weinlagerfaß

von 15—60 hl Inhalt,

Stückfaß

ovale Stückfaß

Halbstückfaß

neu und gebraucht, verkauft billig

Johann Zang,

Küfermeister.

Heidesheim bei Mainz.

la. Portland-Cement

„Markteifelberg-Mannheim“ frisch eingetroffen, liefert äußerst günstig gegen Freigabechein des zuständigen Bürgermeister-amtes

A. Fischer,

Baumaterialienhandlung,

Geisenheim a. Rh.

Schwerer

Zug-Ochse

zu verkaufen bei

Landwirt August Koffel,

Georgenborn.

8 Stück 4 Wochen alt

Ferkel

und

1 Läufer

zu verkaufen bei

H. Vorum, Oestrich a. Rh.

Brandplatz 10.

Dickwurzpflanzen

abzugeben.

Oestrich, Markt 2.

Große junge

Hasen

verkauft

Braune, Erbach i. Rh.

Reife Birnen

zu verkaufen.

Oestrich, Gartenstraße 10.

Erdal

Schuhputz

Das Korn

speist wie ungenutzt

praktisch die Schuh

mit Erdal

Alleinhersteller: Werner & Moll, Mainz